Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 51 (1976)

Heft: 2

Artikel: Die schwedische Sicherheitspolitik

Autor: Stahel, Albert A.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-704263

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die schwedische Sicherheitspolitik

Dr. Albert A. Stahel, Bern

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF. 85 1/1670

1. Ziele und Mittel der Sicherheitspolitik Schwedens

Schweden ist eines der wenigen Länder Westeuropas, die frühzeitig erkannt haben, dass die Bedrohungsformen der Gegenwart und der Zukunft nicht eindimensional sein werden. Konsequenterweise hat daher Schweden eine Sicherheitspolitik entwickelt, die sich auf die beiden Säulen Aussenpolitik und Verteidigungspolitik abstützt. Als Mittel verfügt die Verteidigungspolitik Schwedens über die militärische, die wirtschaftliche und die psychologische Verteidigung und den Zivilschutz.
Aufgrund verschiedener Absichtserklärungen des Parlaments von Schweden können die Ziele für die Sicherheitspolitik folgendermassen formuliert werden:

— Die Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Schwedens
— Die Erhaltung des Friedens
— Den Schutz der Bevölkerung und des biologischen Überlebens der schwedischen Nation.

Für die Erfüllung dieser Ziele ergibt sich für die Aussenpolitik die folgende grundlegende Maxime: die Durchführung einer Bündnisfreiheit im Frieden, die auf eine Neutralität Schwedens im Kriege abzielt. Die Verteidigungspolitik dagegen muss einen potentiellen Angreifer schon im Frieden durch ihre Stärke davon überzeugen, dass Schweden sich im Kriege verteidigen kann und auch den Willen zur Verteidigung aufbringt. Schweden will daher im schweizerischen Sinne mit der Verteidigungspolitik die Kriegsverhinderung durch Verteidigungsbereitschaft erreichen. Vergleicht man allerdings die Ausgaben Schwedens für die militärische Verteidigung, die 1972 3,6 Prozent des Bruttosozialproduktes betrugen, mit denjenigen der Schweiz, die für das gleiche Jahr 1,8 Prozent des Bruttosozialproduktes ausmachten, so kann man nur den Schluss ziehen, dass die Schweden die Bestrebungen zur Erfüllung dieser strategischen Hauptaufgabe ernster nehmen als die Schweizer. Der Wille zur Aufrechterhaltung einer starken Sicherheits- bzw. Verteidigungspolitik kann auch daran ermessen werden, dass Schweden über eine eigene leistungsfähige Rüstungsindustrie verfügt, die in der Lage ist, wirkungsvolle Waffensysteme eigenständig zu entwickeln.
Einer der Gründe für die Aufrechterhaltung einer glaubwürdigen Sicherheitspolitik besteht sicher darin, dass die Bevölkerung Schwedens und ihre Regierung den Charakter der gegenwärtigen und der zukünftigen Bedrohungen richtig einschätzen und die Verteidigung ihrer Unabhängigkeit und die Neutralitätspolitik ernstnehmen. Trotz dieser Überzeugung könnte die Vorbereitung und die Gewährleistung einer funktionsfähigen Sicherheitspolitik nicht erreicht werden, ohne dass die planerischen Grundlagen für den Ausbau der sicherheitspolitischen Mittel vorhanden wären. Schweden plant schon im Frieden besonders intensiv.

2. Die Planung der schwedischen Sicherheitspolitik

Die Grundidee der Planung der schwedischen Sicherheitspolitik ist das Erfüllen der sicherheitspolitischen Ziele zu optimalen Kosten. Diese Optimierung erfolgt mit Hilfe eines Planungssystems, das aus den drei folgenden Bausteinen besteht: Perspektivplan, Systempläne und Programmpläne.
Im Rahmen des Perspektivplanes werden Grundlagenstudien erarbeitet, die bezogen auf einen Zeitraum von 15 Jahren die Entwicklung des internationalen Staatensystems analysieren und auf der Grundlage dieser Analysen mögliche Bedrohungen gegenüber Schweden bestimmen und gewichten. Mit Hilfe dieser Resultate werden verschiedene Varianten einer zukünftigen schwedischen Verteidigungsstruktur entwickelt, bei denen es sich allerdings um Konzeptionen handelt. Der Perspektivplan stellt daher nichts anderes als ein Leitbild für die mittel- und kurzfristige Planung der schwedischen Sicherheitspolitik, bestehend aus Programm- und Systemplänen, dar. Die Revision des Perspektivplanes erfolgt alle vier bis fünf Jahre.
Die Fünfjahresplanung setzt sich aus den verschiedenen Programmplänen zusammen, die jährlich revidiert werden. Die Programmpläne enthalten die konkreten Angaben über die personelle, finanzielle, materielle und organisatorische Entwicklung der schwedischen Verteidigungsstruktur für die nächsten fünf Jahre.
Da die Zeit von der Entwicklung bis zur Einsatzbereitschaft eines komplexen Waffensystems bis zu 15 Jahre umfassen kann, sind als Verbindungsglied im Planungssystem zwischen Perspektivplan und Programmpläne die Systempläne entwickelt worden. Ein Systemplan enthält somit sämtliche Angaben über die finanziellen, organisatorischen, usw. Mittel und Ressourcen für die Entwicklung, Produktion und Inbetriebsetzung eines Waffensystems.

3. Die militärischen Bedrohungen gegenüber Schweden

Aufgrund der Erläuterungen über die sicherheitspolitische Planung kann man erkennen, dass es die Absicht der schwedischen Regierung ist, den Ausbau und die Verwendung des sicherheitspolitischen Apparates auf der Grundlage von Bedrohungsanalysen durchzuführen. Im folgenden werden wir uns auf eine Skizzierung der für Schweden relevanten militärischen Bedrohungen bechränken.
Vor der Darstellung dieser Bedrohungsbilder muss erwähnt werden, dass diese Analysen die folgenden Überlegungen und Hypothesen in Rechnung stellen:

— Jede kriegerische Handlung gegenüber Schweden wird durch die strategischen Doktrinen der beiden Supermächte mitbestimmt.
— Der Ost-West-Konflikt wird auch in den nächsten 15 Jahren die politische und militärische Situation Westeuropas bestimmen.
— Obwohl Schweden unter normalen Verhältnissen strategisch im Ost-West-Konflikt nicht ins Gewicht fällt, sind in Skandinavien Dänemark und Norwegen für die beiden Militärblöcke in Europa von grösster strategischer Bedeutung.
— Die Gefahr, dass Schweden in einen Krieg hineingezogen wird, ist dann am wahrscheinlichsten, wenn in Europa ein Krieg grösseren Umfanges schon ausgebrochen ist.
— Da Schweden kein primäres strategisches Ziel darstellen kann, gehen die Schweden von der Annahme aus, dass ihnen die Entwicklung einer internationalen Krise eine genügend grosse Vorwarnzeit gewähren wird.
— Die Gefahr, dass der Angreifer in einem Krieg in Europa oder in der Welt zuerst gegen Schweden Kernwaffen einsetzen wird, wird mit einem kleinen Wahrscheinlichkeitsgrad bewertet.

Ausgehend von diesen Überlegungen und Hypothesen sind für die konventionelle Verteidigung Schwedens die folgenden Bedrohungen relevant:

— Ein Krieg ist in Europa ausgebrochen, Schweden kann aber neutral bleiben.
— Um die Kontrolle über die «Nordkalotte» und den Ostsee-Eingang erreichen zu können, oder/und um die Luftverteidigung und die taktische Luftwaffe vorverlegen zu können, erfolgt über das Meer von Osten her eine Invasion Schwedens in der Form eines konventionellen Grossangriffes. Dabei ist die schwedische Verteidigung mobilisiert.
— Als präemptiver Schlag gegenüber der vorher geschilderten Bedrohung erfolgt sowohl von Süden als auch von Westen her eine Invasion Schwedens mit Hilfe konventioneller Waffen. Dabei ist wiederum die schwedische Verteidigung mobilisiert.
— Es erfolgt von Osten oder von Westen und dem Süden her ein Angriff auf Schweden, wobei die schwedische Verteidigung noch nicht mobilisiert hat. Es handelt sich hier um den Überraschungsangriff auf Schweden.
— An verschiedenen Orten in der geographischen Nachbarschaft Schwedens werden Angriffe oder Verteidigung mit Kernwaffen ausgeführt.

Primär richtet sich die militärische Verteidigung Schwedens gegen einen Angriff aus dem Osten. Gemäss der schwedischen Sicherheitspolitik kann daher nur mit einer starken militärischen Verteidigung den geschilderten Bedrohungen wirksam begegnet werden.
Als Reaktionen auf diese Bedrohungen ergibt sich für den sicherheitspolitischen Apparat Schwedens die folgende Eskalation:

— Bei Ausbruch eines Krieges in der geographischen Nachbarschaft versucht

sich Schweden durch seine Aussen- und Verteidigungspolitik neutral zu verhalten.
— Versagt diese Kriegsverhinderung, so müssen die Mittel der Verteidigungspolitik eingesetzt werden.
— Reicht der Einsatz dieser Mittel nicht dazu aus, um Schweden oder Teile Schwedens gegen eine Eroberung und Besetzung zu schützen, so wird möglicherweise der bewaffnete und der unbewaffnete Widerstand im feindbesetzten Gebiet eingesetzt, um den inneren Zusammenhalt zu steigern und den Besetzern den grösstmöglichsten Schaden zufügen zu können.

4. Die Planung der Rüstungsvorhaben

Wie erwähnt wurde, erfolgt in Schweden die Planung von Waffensystemen mit Hilfe von sogenannten Systemplänen. Ein Beispiel für die Effizienz dieser Planung bildet die Entwicklung und Produktion des Kampfflugzeuges Saab 37 Viggen. Lange bevor das Kampfflugzeug Draken einsatzfähig war, begann man sich in den militärischen Kreisen Schwedens über die Nachfolgegeneration dieses Flugzeugtyps Gedanken zu machen. Die Grundlage für die Planung des Viggen, die von 1956 bis 1961 dauerte, beruhte auf den damaligen Analysen über die Auswirkungen der militärischen Bedrohungen und der Entwicklung der strategischen Doktrinen der Supermächte in den siebziger und achtziger Jahren.

Was die konkrete Beschaffung des Viggen anbelangt, so einigte man sich am 10. November 1967 auf die Bestellung von 175 Jagdbomber AJ 37. Auf der Grundlage des gleichen Grundmusters leitete man gleichzeitig die Entwicklung des Aufklärers SA 37 und des Abfangjägers JA 37 ein. Dieser Entscheid war das Resultat des Vergleiches verschiedener Optionen für den Ausbau der schwedischen Luftwaffe der achtziger Jahre. Diese Analysen hatten gezeigt, dass eine zukünftige Flugwaffe bestehend aus Viggen billiger in der Entwicklung, Produktion und im Unterhalt zu stehen kommen würde, als jede Kombination von inländischen oder ausländischen Jagdbombern und ausländischen Abfangjägern oder modifizierten Draken.

5. Die Förderung des Perspektivdenkens in Schweden

Genau gleich wie im westlichen Ausland ist auch der Ausbau der schwedischen Sicherheitspolitik mit finanziellen Restriktionen verknüpft. Im Gegensatz aber zu den ausländischen Armeen wird im Berufsoffizierskorps Schwedens die Fähigkeit zum Perspektivdenken und zur langfristigen Planung sehr geschätzt. Während zum Beispiel in den USA der einzelne Berufsoffizier nur drei Jahre im Pentagon hintereinander bleibt, so bleiben gerade in Schweden die fähigsten Offiziere sehr lange in der Planungsabteilung des Verteidigungsstabes. Die Fähigkeit im Planen und im Managen entscheidet sehr oft über die weitere Entwicklung der militärischen Karriere. Wegen ihrer Bedeutung für die schwedische Sicherheitspolitik wird das Denken im langfristigen Planen im schwedischen Verteidigungsapparat zielstrebig gefördert. Dabei ist zu beachten, dass das Parlament immer über ein Fünfjahres-Verteidigungsbudget entscheiden muss.
Mit diesem Denken in Perspektiven und dem funktionsfähigen sicherheitspolitischen Planungssystem sind die schwedischen Verantwortlichen überzeugt, dass sie sowohl den weiteren Ausbau der Sicherheitspolitik als auch die dafür notwendigen Ausgaben im Griff haben.

Literaturhinweise:

— Dörfer Ingemar: System 37 Viggen, Arms, Technology and the Domestication of Glory, Universitetsforlaget, Oslo, Bergen and Tromsö, 1973.
— Andrén Nils: Politique de sécurité, Développement de la Planification en Suède depuis 1968, FOA P rapport, C 8370 - M4, 1973.
— Andrén Nils: Verteidigung ohne Kernwaffen, Verteidigung und Sicherheitspolitik, Stockholm.
— The Defence Planning System, Ministry of Defence, Sweden, Publication Fö no. 1-5, 1970.
— Stahel, A. A.: Umfassende Planung der Sicherheitspolitik Schwedens, NZZ, 21. 4. 1974.
— Stahel, A. A.: Entwicklung und Planung der schwedischen Luftwaffen, NZZ, 24. 5. 1975.

Die Ausbildung der Kanonenfliegerabwehrtruppen

Hptm Peter Jenni, Bern

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 85 1671

Das Eidgenössische Militärdepartement hat kürzlich einer Anzahl Journalisten Gelegenheit geboten, auf den Schiessplätzen Brigels und Zuoz — beide im Kanton Graubünden gelegen — Einblick in die modernen Ausbildungsmethoden und die Leistungsfähigkeit der schweizerischen Kanonenfliegerabwehr zu nehmen. Der Kanonenfliegerabwehr kommt in der Schweiz insofern eine grosse Bedeutung zu, als Kanonen in grosser Zahl bereits vorhanden sind und diese Waffensysteme für einen Kleinstaat wie die Schweiz finanziell tragbar sind. Es hat sich ferner während des letzten Nahostkrieges gezeigt, dass der Stellenwert der Kanonenfliegerabwehr nicht hoch genug eingeschätzt werden kann.
Weil in Friedenszeiten eine direkte Bekämpfung der Flugzeuge nicht möglich ist, stehen für die Ausbildung der Kanoniere eine ganze Reihe technischer Hilfsmittel zur Verfügung: Scheiben mit Flugzeugsilhouetten, Fliegerbeschussanlagen, von Flugzeugen gezogene Schleppsäcke, Fernsehkameras, seit neuestem auch elektronische Trefferanzeigeanlagen u. a. m. Obschon all diese modernen Ausbildungshilfen zur Verfügung stehen und auch geschickt genutzt werden, zeigte der Besuch bei der Fliegerabwehr (Flab), dass dringend neue Geräte notwendig sind. Die sogenannte Leichte Flab (20 mm) wird demnächst mit einem verbesserten Visier ausgestattet; die hiezu notwendigen Kredite sind bereits bewilligt. Die Feuerleitgeräte der sogenannten Mittleren Flab müssen dringend ersetzt werden. Sie vermögen heute nicht mehr zu genügen.
Obschon die im Einsatz stehenden 20-mm-Kanonen nicht mehr neu sind, können sie bezüglich Kadenz und Wirkungsdistanz noch lange genügen. Der beschlossene Ersatz der alten einfachen Metall- und Plastikvisiere durch das Delta-Visier wird den Kampfwert der Leichten Flab wesentlich erhöhen. Die Erfolgschancen gegen Objekte angreifende Kampfflugzeuge und auch gegen Helikopter sind gut. Es kommt hinzu, dass die Leichte Flab — im Gegensatz zur Mittleren Flab — mit den Problemen der elektronischen Kriegführung kaum oder nur am Rande konfrontiert ist. Der wirkungsvolle Einsatz der 20-mm-Kanone stellt an den Schiessenden hohe Anforderungen. Er muss über ein gutes Seh- und Reaktionsvermögen verfügen, damit er präzis arbeiten kann. Diese Forderungen ergeben sich zwangsläufig, weil der Feuerleitende die Zielbezeichnung häufig erst 5 bis 10 Sekunden bevor das Flugzeug in den Wirkungsbereich der Kanone eindringt erteilen kann und dem Schützen das Ziel in seinem Visier nicht grösser als 1,5 bis 2 mm erscheint. Bis vor kurzem waren konkrete Angaben über die erzielten Treffer bei der Leichten Flab nur beim Schiessen mit LmG-Zwischenlafette auf kurze Distanz (12 m) möglich. Beim Beschiessen von fliegenden Zielen dagegen konnte lediglich eine Grobbeurteilung abgegeben werden.
Heute steht nun aber für die Beurteilung der Schiesstüchtigkeit unserer Kanoniere ein computergesteuertes Massenkontrollgerät zur Verfügung. Dieses System, bekannt unter dem Namen «Florett», ermittelt und speichert Zielfehler bei Richt-, Feuerleit- und Schiessübungen, ermöglicht die sofortige Belehrung des Schiessenden mittels eines neben dem Geschütz stehenden Monitors und schreibt die Resultate in Form von Standblättern aus. Florett ist verwendbar für Richt- und Schiessübungen mit oder ohne Munition auf Flugziele und auf der Richtbahn. Die Hauptkomponenten des Systems sind ein transportierbares Rechenzentrum, ein Feuerleitgerät 63/69, bis zu 40 Geschützterminals und ein zentrales Datenterminal. Mit dieser neuen Anlage verfügen die verantwortlichen Instruk-